Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 7

Rubrik: Handelsberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man sehen, dass vielleicht das Aussehen der Exportfiguren dieses Jahres schlimmer ist als die Tatsachen, die sie anzeigen. Der überladene Markt musste nachgeben und sein Nachgeben war zu erwarten. Allerdings wäre der Fall nicht so bedeutend gewesen, wenn man ihn in der letzten Zeit nicht übermässig gefüllt hätte. Diese Erklärung, obwohl bis zu einem gewissen Grade beruhigend, kann aber die Krisis selber nicht beseitigen und gibt eigentlich auch noch keinen Aufschluss über die Veranlassung derselben und ihre unverhältnismässig lange Dauer. Es war bereits auf die Ueber-Produktion der letzten Jahre hingewiesen worden. Die grossen Erweiterungen und Neubauten dieser Zeit haben die Produktions-Basis wesentlich vergrössert, aber auch die wirtschaftliche Gefahrenzone entsprechend erweitert. 75 Firmen können leichter einer Krisis begegnen als 100. Im ersten Fall ist es leicht, Arbeitsverkürzungen durchzuführen und durch eine Verkürzung der Produktion einer Krisis entgegen zu wirken, sobald sie sich zeigt; bei dem zweiten Fall wird es aber immer schwerer, wenn nicht gar unmöglich, da ein Tropfen den Becher zum Ueberlaufen bringt. Es scheint, dass die englische Industrie aus dem Stadium einer wirtschaftlichen Kontrolle herausgewachsen ist und dass es nicht mehr möglich war, das Heilmittel der Arbeitseinschränkung anzuwenden als die Not kam. Die Folge davon ist, dass die Krisis in Englang bei weitem schärfere Formen angenommen hat als anderweitig und die Verkürzung des Exportes ist, es mag paradox klingen, die Folge einer Periode der Ueberproduktion in ihrer gefährlichsten Erscheinung.

Bei alledem sind aber der wirklich leidende Teil nicht die eigentlichen Produzenten der Industrie geworden, sondern die grosse Klasse von Begleit-Industrien, als Färber, Drucker, Appreteure usw. Als die grosse Hochbewegung einsetzte und die produzierenden Firmen, die Weber, Wirker und Spinner mit Macht ihre Produktion in die Höhe brachten, hatten die begleitenden Industrien nichts anderes zu tun, als dieser Aufwärtsbewegung zu folgen. Dies war für die meisten nur dadurch möglich, dass sie um den Wünschen ihrer Auftraggeber gerecht zu werden, sich entsprechend vergrösserten. Die Folge war daher unter dieser Klasse von Industriellen eine Reihe von mehr oder weniger kostspieligen Bauten, die heute nun, wo die Krisis hereingebrochen ist, leer stehen oder doch zuletzt nicht voll beschäftigt werden können. Es liegt in dem Wesen dieser Krisis, dass hier eine Anzahl Unschuldiger hinein gezogen worden sind, denen an der ganzen Hochkonjunktur nichts gelegen war und denen sie weiter nichts als Ausgaben gebracht hat. Allerdings darf auf der anderen Seite nicht vergessen werden, dass sich für die letzten Jahre trotz der Krisis immer noch ein verhältnismässig gutes Geschäft bot, indem die Produktion sich immer auf einer gewissen Höhe gehalten hat. So war die Bradford Dyers Association Ltd. in der Lage ihr Jahr mit einem Nettoprofit von 255,413 Pfd. Sterl. abzuschliessen und hat sie 5% Dividende gezahlt.

Der Schreiber dieses hatte während der letzten Tage Gelegenheit eine Anzahl der leitenden Londoner Vertreter von grossen Lancashire-Häusern zu sprechen und es scheint, dass man geneigt ist, in diesen Kreisen trotz des Sinkens der Export-Preise an eine Besserung der Lage in nicht allzu ferner Zeit zu glauben. Die Aufträge von den Kolonien kommen häufiger und wenn sie noch nicht in den Export-Ziffern erkenntlich sind, so kommt dies daher, dass die eingehenden Ordres einige Zeit bis zur Lieferung brauchen. Auch die Inlands-Ordres sind bei weitem häufiger. Freilich lassen die Preise immer noch sehr zu wünschen übrig und eine Erholung in denselben wird noch für eine gewisse Zeit zu erwarten sein. Zahlungen gehen immer schwierig ein und es ist besonders im Kolonial-Geschäft nicht möglich gewesen strikte Konditionen zu erhalten.

HANDELSBERICHTE

Einfuhr von Seidenwaren nach den Vereinigten Staaten im Jahr 1908. Die Wirkungen der amerikanischen Krisis kommen in dem ausserordentlichen Rückschlag, den die Einfuhr europäischer Seidenwaren erlitten hat, in deutlicher Weise zum Ausdruck; die amerikanische Fabrik selbst scheint von der Krise weniger betroffen worden zu sein, denn die Einfuhr von Rohseiden, Schappe und Abfällen ist von 9.169.000 kg im Jahr 1907, auf 9.836.000 kg gestiegen.

Für Seidenwaren stellte sich die Einfuhr in den beiden letzten Jahren wie folgt:

		1908	1907
Seidene Stückware und Roben	Dollar	9.933.800	13.772.700
Bänder	„	1.194.700	1.816.700
Samt und Plüsch	„	954·500	3.154 700
Beuteltuch	„	209.300	291.200
Konfektion	„	3.268.500	5.253.400
Spitzen und Stickereien	„	5.030.100	6.686 000
Andere seidene Artikel	„	3.633.800	5.494.800

Die Schweiz ist für das Jahr 1908 an der Einfuhr seidener und halbseidener Stückware mit 2.118.000 Dollar oder ca. 15 Prozent und an der Einfuhr von Band mit 573.000 Dollar oder ca. 33 Prozent beteiligt. Der Bedarf an Beuteltuch wird fast ausschliesslich von der schweizerischen Industrie gedeckt.

Die Revision des Zolltarifs in den Vereinigten Staaten wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, für die Kategorie Seide und Seidenwaren keine Aenderungen bringen. Der Entwurf der Delegierten der Silk Association, der für die Gewebe, mit Ausnahme der nach wie vor der Wertzollklausel von 50 Prozent unterworfenen Jacquard- und im Schuss mehrfarbigen Artikel, die Verzollung ausschliesslich nach dem Gewicht und der Fadenzahl herbeigeführt hätte, ist, anscheinend auf Betreiben der kleinen Fabrikanten, von der Zollkommission abgelehnt worden. — Zu Besorgnissen gibt die immer noch nicht abgeklärte Frage der Bestimmung des Marktwertes Anlass. Um den angeblich zu niedrigen Deklarationen der europäischen Exporteure ein Ende zu machen, ging ein erster Vorschlag der Zollkommission dahin, es solle von Inkrafttreten des neuen Zollgesetzes (1. Juni oder 1. Juli 1909) an für die Berechnung des Wertzolles der amerikanische Erstellungs-

preis der Ware massgebend sein. Neuerdings verlautet, dass der amerikanische Grosshandelspreis, abzüglich Zoll, Fracht und Kommission, die Grundlage für die Zollberechnung der konsignierten und nicht fest verkauften Waren abzugeben habe. Jede Wertermittlung, die aber in irgend einer Form den amerikanischen Erstellungs- oder Verkaufspreis zum Ausgang nimmt, ist für den europäischen Ausführer unannehmbar, da ihm nicht nur jede sichere Grundlage für die Berechnung des Zolles entzogen, sondern auch die Behandlung seiner Ware völlig der Willkür der amerikanischen Zollabschätzer ausgeliefert wird.

Die Zolltarifrevision in den Vereinigten Staaten von Amerika. Verhältnismässig wenig gut geht es vor dem Tarifkomitee in Washington den Vertretern der Wollwarenindustrie in den Vereinigten Staaten. Das Tarifkapitel „Wollwaren" bildet im Dingley Tarif vom Jahre 1897 einen der verwickeltsten und, man kann sagen, hinterhältigsten Abschnitte. Die Grundlage der Wollwarenzölle bilden nämlich die sehr ungleichmässig je nach Feinheit und dem Grade der Reinigung bemessenen Zölle auf Rohwolle, und die Wollwarenzölle, mit dem vier-, drei- und zweieinhalbfachen Betrage des Zolles für das gleiche Gewicht ungewaschener Wolle bemessen. Bei Beratung des Dingley-Tarifes gingen die schutzzöllnerischen Wogen hoch, und die Industriellen konnten sich damit begnügen, das Gewichtsverhältnis zwischen der ungewaschenen Wolle und dem fertigen Fabrikat in ungefährer Weise anzugeben, ohne befürchten zu müssen, dass eine eingehendere Rechtfertigung dieser willkürlichen Sätze durch genauere Angaben über ihre Produktionskosten verlangt würde. Aber gegenüber der eindringlicheren Befragung durch das gegenwärtige Tarifkomitee verwickelten sich die Wollwarenindustriellen in allerlei Widersprüche, die ihrer Sache in den Augen der Komiteemitglieder sehr abträglich waren. Hiermit hängt auch das sonst für Industrielle unerhörte Verlangen nach Zöllen für ihren eigenen Rohstoff zusammen. Denn die Wollwarenfabrikanten der Vereinigten Staaten verdienten an den Zöllen für ungewaschene Wolle doppelt: erstens durch die früher erwähnte, unbegründet hohe Multiplizierung, zweitens daran, dass die Zölle für Rohwolle infolge der beträchtlichen, wenn auch nicht ausreichenden Wollproduktion der Vereinigten Staaten nicht mit ihrer ganzen Höhe in den Wollpreisen zum Ausdruck kommen konnten. Die Fabrikanten jener Wollwaren, wie z. B. Teppiche, deren Erzeugnisse mit spezifischen Zöllen belegt sind, führen dagegen über die Zölle auf Rohwolle Klage.

Die Schutzzölle der Vereinigten Staaten sowie ihre zahlreichen und mächtigen Freunde im Washingtoner Kongress können sich zwar dem Drängen der Bevölkerung und ihren eigenen Versprechungen während der Präsidentenwahlkampagne, dass die gegenwärtigen hohen und Prohibitivzölle herabzusetzen seien, nicht entziehen, sie wollen aber eine irgendwie einschneidende Wirkung dieser Zollermässigungen dadurch aufheben, dass sie als Grundlage der Bemessung der Wertzölle nicht wie bisher den Grosshandelspreis des Auslandes (Absenderstaates), sondern den um ca. 30 Prozent höheren der Vereinigten Staaten nehmen. Abgesehen davon, dass manche ausländischen Staaten sich hierdurch vielleicht zu Retorsionen angeregt fühlen werden, begegnet eine solche Wertzollbemessung auch grossen technischen Schwierigkeiten. Nur bei Stapelartikeln liesse sich dieses Verfahren glatt durchführen. Bei feineren Fertigfabrikaten würde es einen Sprung ins Dunkle bedeuten, und bei Modewaren wäre es stets ein grosser Unterschied, ob eine Ware innerhalb oder ausserhalb der Saison ankäme.

Eine Anzahl nordamerikanischer Fabrikanten, die Stickereien verarbeiten und angeblich 50 000 Arbeiter beschäftigen, richtete einen heftigen Protest an das Tarifkomitee in Washington gegen dessen angebliche Absicht, den bisherigen Zoll von 60 Prozent des Wertes auf Stickereien unvermindert zu belassen, da dieser nur einer ganz kleinen, teuer und schlecht produzierenden Industrie der Vereinigten Staaten zu gute käme, die im ganzen nicht mehr als 500 Arbeiter beschäftigen soll. Um dieser willen einen allgemeinen Gebrauchsartikel wie Stickereien zu verteuern, gehe umsoweniger an, als nordamerikanisches Kapital in sehr bedeutendem Masse in den Stickereifabriken St. Gallens arbeite. Daher sei der Stickereizoll auf 30 Prozent herabzusetzen. („Textil")

Die schweizerische Seidenspinnerei und -Zwirnerei im Jahr 1908.

Die Seidenspinnerei, die in der Schweiz ausschliesslich im Tessin betrieben wird, spielt heute im Erwerbsleben dieses Kantons nur noch eine bescheidene Rolle. Noch in den fünfziger bis achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts war es anders, und tausende von Arbeitskräften fanden damals in der Coconszucht und in der Spinnerei und Zwirnerei Beschäftigung. Die Verkürzung der Arbeitszeit und die Hinaufsetzung des Arbeitsalters für Mädchen zu einer Zeit, da in der benachbarten lombardischen Industrie Einschränkungen nach dieser Richtung so gut wie unbekannt waren, haben die Produktionsbedingungen der Tessinerspinnerei derart verschlechtert, dass, ganz abgesehen von der Schwierigkeit in der Beschaffung von Arbeiterinnen, eine Entwicklung dieser Industrie in der Schweiz ausgeschlossen erscheint.

Die vom Verein schweizerischer Seidenzwirner aufgenommene Statistik weist für das verflossene Jahr folgende Zahlen auf:

	1908	1906
Zahl der Firmen	2	2
Zahl der Etablissemente	2	2
Zahl der beschäftigten Arbeiter	385	285
Arbeitslöhne (durchschnittlich 240 Arbeitstage)	Fr. 126.700	Fr. 104.500
Zahl der Spinnbecken	232	232
davon in Betrieb	232	192
Zahl der Batteuses	172	116
davon in Betrieb	172	96
Produktion: Grège	kg 29.071	kg 23.584

Die Grègeproduktion ist gegenüber 1906 um 23 Prozent gestiegen; sie bewegt sich seit 1904 in aufsteigender Linie, ohne jedoch die Hälfte der Ziffer früherer Jahre zu erreichen.

Die schweizerische Tramenzwirnerei hat, wie diejenige der andern Länder, unter der Ungunst des letzten Jahres gelitten und es geht dies auch aus der gegenüber 1906 verringerten Produktion hervor; über die Erlöse,